

## Parteien weniger euphorisch als Stadtrat

Nach dem Ja zur Ausarbeitung eines Fusionsvertrags mit Turgi äussern sich einige Badener Parteien überraschend kritisch zum Ergebnis.

Andreas Fretz und Pirmin Kramer

58,7 Prozent Ja: Baden hat am Sonntag Ja zum Fusionsprojekt mit Turgi gestimmt. Stadttammann Markus Schneider spricht von einem «super Ergebnis», dies auch angesichts der Tatsache, dass die Stimmbeteiligung über 60 Prozent betrug.

Doch Badener Parteien, die sich für die Fusion einsetzen, beurteilen das Ergebnis am Tag danach differenziert, ja erstaunlich kritisch. Iva Marelli, Co-Präsidentin vom linksliberalen Team Baden, sagt: «Es ist schön, dass die Badener Bevölkerung der Fusion eine Chance geben will.» Grundsätzlich freue sich ihre Partei sehr über das Resultat.

### «Nein-Anteil ist verhältnismässig hoch»

Dennoch fügt Marelli an: «Wenn man bedenkt, dass nur die SVP und ein Komitee gegen die Ausarbeitung des Fusionsvertrags waren, ist der Nein-Anteil mit 41,3 Prozent verhältnismässig hoch.» Überrascht ist sie davon nicht. Bei verschiedenen Gesprächen habe sie herausgespürt, dass es Widerstand gibt. Sie stört sich daran, dass immer wieder das Argument der Finanzen ins Feld geführt wird. Durch die Steuersenkung verminderten sich die Steuereinnahmen in Turgi um 1,4 Millionen Franken pro Jahr. «Das entspricht ungefähr zwei Steuerprozenten Badens und steht in keinem Verhältnis zu den Vorteilen einer Fusion», sagt Marelli.

Dennoch: Das Ja sei klar ausgefallen und dieses klare Ja bedeute nun, den Fusionsvertrag sauber aufzugleisen und auszuarbeiten. «Im Idealfall können allfällige Bedenkenträger mit stichhaltigen und nachvollziehbaren Argumenten noch von der Fusion überzeugt werden», hofft Marelli.



Sie feierten das Fusions-Ja mit einer Welle: Erich Obrist, Regula Dell'Anno, Markus Schneider (von links) sowie Benjamin Steiner (2. von rechts) vom Stadtrat Baden, dazu Adrian Schoop (Mitte), Astrid Barben und Markus Wälty vom Gemeinderat Turgi. Bild: pkr

Ähnlich äussert sich Tobi Auer, Co-Präsident der FDP Baden. «Unser Vorstand und unsere Fraktion haben sich grossmehrheitlich für eine Fusion ausgesprochen, deshalb freut mich das Ergebnis. Das Projekt in diesem Stadium abzubrechen, wäre völlig falsch gewesen.»

### «Klares, aber kein hervorragendes Ergebnis»

Zum Ja-Anteil von 58 Prozent sagt Auer: «Das ist ein klares, aber kein her-

vorragendes Ergebnis.» Auer nimmt zudem Stellung zur SVP, die prüfen lassen will, ob die Abstimmungsbeilage rechtlich korrekt war oder nicht. Er spricht von einem «Buebetrickli» und sagt: «Ich finde, man muss bei Abstimmungen mit Argumenten punkten und juristisches Geplänkel auf der Seite lassen.» Abgesehen davon ist Auer überzeugt, dass die Informationen in der Abstimmungsbeilage fair waren.

Simon Binder, Präsident der Badener «Mitte», spricht hingegen von

einem sehr erfreulichen Ergebnis. «Fast 60 Prozent haben in Baden Ja gestimmt, das ist ein klares Zeichen.» Beim Thema Finanzen Klarheit zu schaffen, werde in den kommenden Monaten zu den wichtigsten Aufgaben der Befürworterinnen und Befürworter gehören. «Wir müssen klar aufzeigen, dass die Fusion auf die Finanzen keine Auswirkungen haben wird. Badenerinnen und Badener werden nach einem Zusammenschluss nicht mehr Steuern bezahlen müssen.»

Auch Selena Rhinisperger, Präsidentin der SP Baden, ist erleichtert, dass es mit dem Ja geklappt hat. Sie habe erwartet, dass die Badener Bevölkerung bereit sei für diesen Schritt, allerdings schwang aufgrund des überraschenden Neins vor elf Jahren zur Fusion mit Neuenhof auch eine Portion Ungewissheit mit. Dass die SVP den Nein-Anteil von über 40 Prozent als Erfolg verbucht, wertet Rhinisperger als übliche politische Stimmungsmache.

Dass SVP-Nationalrätin Stefanie Heimgartner prüfen lassen will, ob die Abstimmungsbeilage «rechtlich korrekt» war, findet die SP-Präsidentin legitim. «Soviel ich weiss, wurde das im Vorfeld abgeklärt. Aber prüfen kann man das, ich stelle mich nicht dagegen. Allerdings wäre es sehr schade, wenn die Abstimmung wiederholt werden müsste.»

### «Definitive Abstimmung wird nicht zum Selbstläufer»

Vom Nutzen einer Fusion sind Rhinisperger und die SP-Basis überzeugt: «Turgi und Baden weisen Schnittpunkte auf. Es macht Sinn, regional, in grösseren Räumen und Einheiten zu denken.» Allerdings glaubt sie nicht, dass die definitive Abstimmung in zwei Jahren zum Selbstläufer wird. Stadtrat und Verwaltung müssten genau aufzeigen, welche Punkte einer Fusion geprüft wurden, wie sie umgesetzt werden und welches die Vorteile sind.

Die Grünen Baden freuen sich und äussern bereits eine Forderung: «Die nächsten Schritte müssen weiterhin überzeugen. Nun geht es darum, dass bei der Vertragsaufsetzung, insbesondere bei den sozialen und ökologischen Vorgaben und Errungenschaften, jeweils der höhere Standard der beiden Gemeinden für die neue, fusionierte Gemeinde übernommen wird.»

## Viktor Jetzer kandidiert als Gemeindeammann

Lengnau Viktor Jetzer hat auf Vorschlag der SVP entschieden, als Gemeindeammann anzutreten. Dies teilt die Partei mit. Gesucht wird ein Nachfolger für Franz Bertschi, der am 26. September nicht mehr antritt. Gemäss Nachfrage bei den anderen Ortsparteien seien keine anderen Kandidaturen für das Amt des Gemeindeammanns in Sicht. Viktor Jetzer wurde vor vier Jahren auf Anhieb mit dem besten Resultat in den Gemeinderat und als Vizeammann gewählt. «Er kennt das Dorf wie kein zweiter und bringt als Vizeammann wichtige Erfahrungen für das Amt als Ammann mit», schreibt die SVP in einer Mitteilung. So habe er sich sehr souverän verhalten, als er kurzfristig stellvertretend eine Gemeindeversammlung geleitet habe. «Ein weiterer Pluspunkt ist, dass er nach Abklärungen beruflich die nötige Zeit für das Amt zur Verfügung stellen kann.»

Als neues Mitglied des Gemeinderates schlägt die SVP Patrick Müller vor. Der 50-jährige Familienvater ist gebürtiger Lengnauer und beruflich bei der Rega in leitender Stellung tätig. «Er ist bekannt als kompetente und sachliche Persönlichkeit und verfügt über ausgewiesene Führungs- und Verhandlungserfahrung auch auf internationaler Ebene.» In der Gemeinde habe er sich unter anderem als Feuerwehrkommandant engagiert und in dieser Funktion die anspruchsvolle Fusion zur Feuerwehr Surbtal geleitet. (az)

## Verenabad: Westwand und Treppe liegen frei

Die Ausgrabungen sind seit vergangenem Jahr ein heisses Thema. Doch lange sieht man die Funde nicht.

Baden Das neu entdeckte Verenabad war im Mai 2020 in aller Munde. Ein Sensationsfund, der ein wichtiges Stück Badener Stadtgeschichte erklärt. Doch auf die Entdeckung folgten Diskussionen. Die Funde sollten für die Öffentlichkeit sichtbar gemacht werden, forderten unterschiedliche Gruppierungen. Eine Idee, die schnell verworfen wurde, denn so sei die Zerstörung der archäologischen Hinterlassenschaft vorprogrammiert. Die Becken sind wieder unter dem Erdboden verschwunden.

### Fundamentreste eines kleinen Quellenhauses gefunden

Um den Sensationsfund nach dem Verschwinden nicht zu vergessen, haben die Stadt Baden und die Kantonsarchäologie einen Plan B entworfen: Auf dem Kurplatz werden auffällige Steine verlegt, welche die Form der darunter liegenden Bäder markieren. Um die neue Pflasterung mit der Markierung des Grundrisses des Verenabades machen zu können, wird ein Unterbau gemacht, sagt Matthias Flück, stellvertretender Kantonsarchäologe. Dies wurde auch schon für das am östlichen Ende des Kurplatzes liegende Freibad gemacht.

Auf dem Badener Kurplatz sind in den vergangenen Monaten gleich mehrere Zeugen der römischen Vergangen-



Die Mauern sind Zeugen der römischen Vergangenheit der Bäderstadt. Im Bild ist die Westwand zu sehen. Bild: www.verenabad.ch / Bagni Popolari

heit zutage gebracht worden. Der jüngste Fund kam beim Pflastern des Platzes Ende Mai zum Vorschein. Dazu gehören die Mauern der westlichen Beckenwand sowie die westliche Einstiegstreppe, welche im Beton eingearbeitet ist.

Gefunden wurden zudem Fundamentreste eines kleinen Quellenhauses («Quellentempelchen») aus dem

mittleren 19. Jahrhundert. Das durch den Architekten C. J. Jeuch (1811-1895) erbaute Gebäude stand nach dem Abbruch des Verenabades um 1840 bis 1863 über der St. Verenaquelle. Diese befindet sich am südlichen Ende des ehemaligen Verenabades.

Beim Fund handelt es sich nicht wie im vergangenen Jahr um pure Überras-

chung – er war zu erwarten. Dennoch ist er imposant, denn die Mauern beinhalten die Geschichte der Bäderstadt.

### Aargauer Kantonsarchäologie dokumentiert jegliche Funde

Was mit den Funden geschehen wird, ist klar: Sie verschwinden wieder unter dem Erdboden. «So sind sie geschützt und bleiben erhalten», sagt der stellvertretende Kantonsarchäologe Matthias Flück. Die Aargauer Kantonsarchäologie dokumentiert die Funde. Danach wird es lediglich ein paar Tage dauern, bis die Westwand sowie die Treppe wieder im Erdboden verschwinden.

Sharleen Wüest

ANZEIGE

**DIE GENERATION WECHSELT - DER ANSPRUCH BLEIBT:**  
IHR TOYOTA-PARTNER SEIT ÜBER 35 JAHREN.  
**KLOSTERRÜTIGARAGE**